

*Dr. Oliver Rothe*

**4. Sonntag im Jk (A) – 1. Februar 2026 –  
Radiogottesdienst für Dlf  
St. Laurentius, Senden**

---

Text: Zef 2,3; 3,12-13;  
1 Kor 1,26-31;  
Mt 5,1-12a.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

nach der Bundestagswahl im vergangenen Jahr sprach der Kanzler von einem „Herbst der Reformen“, um anzukündigen, dass es in unserem Land Zeit für Erneuerungen sei. Auch wir in der Kirche kennen seit Jahren den Ruf nach Reformen. So haben die Akteure des Synodalen Wegs intensiv um neue Strukturen und Wege der Mitbestimmung gerungen. Viele Bistümer organisieren eifrig Strukturprozesse, um den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen. Erneuerung verbinden wir dabei oft ganz selbstverständlich mit neuen Konzepten, mit Gremien, Strategien und organisatorischem Umbau.

Die Lesungen dieses Sonntags stellen diese Sicht nicht infrage, sondern führen uns an einen entscheidenden Punkt: Erneuerung im biblischen Sinn beginnt nicht außen, sondern innen. Sie ist nicht in erster Linie das Ergebnis menschlicher Planung, sondern Frucht des Handelns Gottes. Nicht wir erneuern die Kirche – Gott tut es. Und er beginnt damit im Herzen des Menschen.

I.

Was das konkret bedeutet, beschreibt der Prophet Zefanja in der ersten Lesung. Er lebt in einer Zeit des geistlichen und moralischen Niedergangs: Korruption, religiöse Gleichgültigkeit, Machtmissbrauch. In dieser Situation ruft Zefanja das Volk Israel auf, in Demut den Herrn zu suchen. Sodann beschreibt er als Hoffnung einen neuen Anfang: „Ich lasse in deiner Mitte ein demütiges und armes Volk zurück.“ Das ist ein entscheidender Satz. Die geistliche Erneuerung beginnt nicht mit einem großen Knall. Sie beginnt für Gott nicht im Großen, nicht im Mächtigen, sondern mit einem „Rest“. Dass hört sich aus unserer Perspektive vielleicht zunächst resignierend an. Gottes Perspektive ist da anders: Neuanfang beginnt bei dem „Rest“ nicht, weil sie so stark wären, sondern weil Gott sie trägt.

Es sind die Gedeemütigten, die Stillen, die einfachen Frommen – Menschen, auf die man vielleicht herabschaut, über die man lächelt oder die man übersieht. Und Gott sagt

ausdrücklich: „Ich lasse übrig.“ Nicht sie retten sich selbst – Gott bewahrt sie und eröffnet durch sie den Weg zur Erneuerung.

Das ist wichtig für unser heutiges Kirchenverständnis. Die Versuchung ist groß, in Panik zu geraten oder zu meinen, wir müssten die Kirche „retten“. Die Lesung sagt uns etwas anderes: Es kommt nicht darauf an, wie viele Taufen oder Firmungen in einem Jahr gespendet werden. Es kommt nicht darauf an, ob die Verbände noch genauso viele Mitglieder haben wie früher. Es kommt darauf an, die christliche Botschaft zu leben, um dadurch die Kirche Tag für Tag zu erneuern.

Der Prophet beschreibt diese Menschen, durch die Gott erneuert: „Sie werden nicht mehr lügen.“ In einer Welt von „fake news“ und Unwahrheiten – damals wie heute – ist das revolutionär. Die Menschen, die aus Gottes Botschaft heraus leben, sind anders. Auf ihr Wort kann man sich verlassen. Es ist klar, lauter, eindeutig. Ihr Wort will nicht verletzen, sondern aufrichten. Wo Menschen so leben, beginnt Heilung. So kann die Kirche von Innen erneuert werden.

Zefanja sagt sodann: „Sie suchen ihre Zuflucht beim Namen des Herrn.“ Nicht im Geld. Nicht in Sicherheiten. Nicht in Machtstrukturen. Nicht in sich selbst. Nicht in religiösen Gefühlen oder Ideologie. Diese Menschen haben gelernt: Letztlich trägt nur Gott. Sie gehen durchs Leben mit einem inneren Frieden, der nicht von äußeren Umständen abhängt. Finanzkrisen, politische Unsicherheiten, persönliche Erschütterungen – all das kann sie treffen, aber nicht aus der Mitte reißen. Ihre Wurzeln reichen tiefer. Das ist das entscheidende Kennzeichen: Sie suchen Gott und ermöglichen dadurch die erhoffte Neuerung.

## II.

Was Zefanja ankündigt, greift Paulus in der zweiten Lesung auf. Er erinnert die Gemeinde in Korinth an ihre eigene Geschichte: „Seht doch auf eure Berufung: Da sind nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme.“ Damit erinnert Paulus die Gemeinde daran, dass Gott sich gerade nicht an den Maßstäben der Welt orientiert.

Paulus will mit dieser Botschaft befreien. Denn dort, wo der Mensch meint, sich vor Gott beweisen zu müssen, ist keine Erneuerung möglich. Wer glaubt, aus eigener Kraft stark, klug oder würdig sein zu müssen, bleibt gefangen in der Logik der Leistung und des vom Menschen Gemachten. Paulus durchbricht diese Logik radikal: Gott erwählt die Schwachen, damit deutlich wird, dass alles Geschenk ist.

Diese Perspektive ist wiederum für uns von großer Bedeutung. Wenn ich in meinem Leben weiß, dass ich mich verdanke, dass ich nicht alles selber machen muss, ist das eine

große Entlastung. Dann kommt es nämlich nicht darauf an, wie stark man ist, wieviel Erfolg man im Beruf aufweisen kann und wie wichtig man in der öffentlichen Wahrnehmung ist. Dann kommt es schlicht darauf an, durch Jesus Christus und in Jesus Christus zu leben – wie Paulus es formuliert. Erneuerung beginnt dort, wo wir anerkennen, dass Gott selbst der Handelnde ist. Aus dieser Haltung kann auch die Kirche sich ohne die menschengemachten Reformen innerlich erneuern.

### III.

Diesen Weg der inneren Erneuerung stellen auch die Seligpreisungen im Evangelium in den Mittelpunkt. Sie stellen das Herz der Botschaft Jesu dar, sind aber zugleich einer der radikalsten Texte des Evangeliums. Sie widersprechen fast allem, was die Welt gewöhnlich unter Glück, Erfolg und einem gelungenen Leben versteht. Jesus erklärt nicht die Mächtigen, Erfolgreichen oder Selbstsicheren für selig, sondern Menschen, die in den Augen der Welt als schwach oder gescheitert gelten.

Diese Umkehrung ist kein romantisches Ideal, sondern eine bewusste Provokation. Jesus fordert uns heraus, unsere Vorstellung von Glück grundsätzlich zu überdenken. Das Wort „selig“ dürfen wir dabei nicht mit oberflächlichem Wohlbefinden verwechseln. Es meint ein tiefes, von Gott her kommendes Glück, das unabhängig von äußeren Umständen bestehen kann. Die Seligpreisungen versprechen ein sinnerfülltes Leben in Gemeinschaft mit Gott. Dieses Glück ist oft verborgen und widerspricht dem unmittelbaren Erleben. Es zeigt sich nicht in Macht oder Besitz, sondern in der Ausrichtung des Herzens.

Schon die erste Seligpreisung trifft uns ins Herz. „Selig, die arm sind vor Gott.“ Diese Worte öffnen den Blick auf eine Armut, die nicht an Besitz gemessen wird, sondern an der Haltung des Herzens. Sie beschreibt die innere Freiheit von Selbstgenügsamkeit und Eigenmacht, das Loslassen der Illusion, alles aus eigener Kraft beherrschen zu können. Wer diese Armut annimmt, erkennt die eigene Begrenztheit und zugleich die unermessliche Fülle, die in der Begegnung mit Gott liegt.

Armut vor Gott ist nicht Mangel, sondern Offenheit. Sie macht empfänglich für das, was nicht verdient oder erzwungen werden kann: Gnade, Barmherzigkeit, das Leben in seiner ganzen Tiefe. In dieser Haltung wird das Herz frei von Besitzgier und Selbstsicherheit und findet Ruhe in der Gegenwart Gottes. Das Himmelreich, das den Armen verheißen ist, zeigt sich hier nicht als Belohnung für Leistung, sondern als Einladung, sich ganz auf das Geschenk des Lebens einzulassen.

Nach und nach erkennen wir, wie Lesungen und Seligpreisungen ineinandergreifen und uns im persönlichen Leben, aber auch uns als Kirche einen Leitfaden zur Neuerung geben. Es geht bei Gott nicht um Reformen, in denen Menschen neue Strukturen „machen“, sondern zuallererst um das Innere des Menschen, durch den Gott dann in dieser Welt wirken kann.

Die Seligpreisungen sind eine Einladung, das eigene Leben auf eine neue Grundlage zu stellen. Das Reich Gottes beginnt dort, wo Menschen bereit sind, die Logik der Welt loszulassen und sich auf diese neue, paradoxe Weisheit einzulassen.

IV.

Erneuerung ist allenthalben notwendig. Die Worte Jesu erinnern uns heute daran, worauf es bei dieser Erneuerung ankommt: auf eine Innerlichkeit, die von Gottes Wort getragen ist. Äußere Erneuerungen können nicht gelingen, wenn wir Christen das Innere, den Geist Gottes unter uns, dabei außen vor lassen. Bitten wir Gott in dieser Stunde, dass er uns den Mut schenkt, uns durch ihn und mit ihm und in ihm erneuern zu lassen.

Amen.